



Hörfunk und Hörfunkpolitik in der Tschechoslowakei und im Protektorat Böhmen und Mähren

Peter Becher/Anna Knechtel (Hg.)

F Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Peter Becher/Anna Knechtel (Hg.)
Hörfunk und Hörfunkpolitik in der Tschechoslowakei
und im Protektorat Böhmen und Mähren

Peter Becher/Anna Knechtel (Hg.)

Hörfunk und Hörfunkpolitik
in der Tschechoslowakei und
im Protektorat Böhmen und Mähren

Herausgegeben im Auftrag
des Adalbert Stifter Vereins, München

FFrank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Umschlagabbildung: Unter Verwendung der Karte *Die Tschechoslowakei 1935 und die deutsch besiedelten Randgebiete nach der Volkszählung von 1930* sowie einer Abbildung des Sendemastes in Melnik aus der Zeitschrift *Československý radiosvět* 4/1938. Die Verwendung der Karte erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Sudetendeutschen Instituts (vorm. Sudeten-deutsches Archiv). Für die Übermittlung der Abbildung des Sendemastes bedanken wir uns beim Archiv des Tschechischen Rundfunks in Prag.

Gefördert von der Beauftragten für Kultur und Medien
aufgrund eines Beschlusses des deutschen Bundestags



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Redaktionelle Mitarbeit: Franziska Mayer

Lektorat: Franz Adam

Druckvorlage: Tomislav Helebrant

ISBN 978-3-7329-0277-4

ISBN (E-Book) 978-3-7329-9672-8

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Berlin 2017. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Herstellung durch Frank & Timme GmbH,
Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin.

Printed in Germany.

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.frank-timme.de

Inhalt

PETER BECHER UND ANNA KNECHTEL Zwischen Faszination und Indoktrination.....	7
MIROSLAV KRUPÍČKA Die deutsche Sprache auf den Wellen des Tschechoslowakischen Rundfunks 1923–1945 und die Entstehung der Sendungen ins Ausland	11
ECKHARD JIRGENS „... eine Arbeit an den wahren Interessen des Sudetendeutschums“. Der Deutsche Rundfunk der Tschechoslowakei zwischen aktivistischen Idealen und Realität.....	19
THOMAS OELLERMANN Sozialdemokratische Radioten – die Geschichte des Freien Radiobundes.....	31
ANDREAS MORGENSTERN Der Stuttgarter Rundfunkpionier Rudolf Formis und der Sender der Schwarzen Front in der Tschechoslowakei 1934/1935.....	43
PETR KARLIČEK Der Melniker Sender in Presse, Satire und Karikaturen seiner Zeit	59
DAVID VAUGHAN „Höret meine Stimme!“ Rundfunkpropaganda und Gegenpropaganda während der Sudetenkrise	77
WOLFGANG DUCHKOWITSCH „Bebend standen sie zueinander“. Die Rezeption der „Führer“-Rede vom 26. September 1938	91

PETER RICHARD PINARD	
Auflehnung und Kooperation in der Programmgestaltung des Tschechischen Rundfunks 1939–1945	105
JAN CEBE	
Journalisten als Kollaborateure im Protektorats-Rundfunk.....	119
PAVEL SUK	
Die Sendungen des tschechischen Protektorats-Rundfunks in der Zeit des Attentats auf Reinhard Heydrich	133
HANS SARKOWICZ	
„Schluß mit dem Krieg! Weg mit Hitler! Freiheit mit den Sudeten!“ Der Sudetendeutsche Freiheitssender als Teil der sowjetischen Rundfunkpropaganda	151
FRANCIS D. RAŠKA	
Wenzel Jaksch und seine Ansprachen in der BBC während des Krieges	167
VOLKER MOHN	
Deutsche Rundfunkpolitik im Protektorat Böhmen und Mähren – Reaktionen der Besatzungsmacht auf alliierte Rundfunksendungen (1939–1945) ...	183
Personenregister	199

Zwischen Faszination und Indoktrination

Als im Jahr 1923 der Tschechoslowakische Rundfunk regelmäßig zu senden begann, freute man sich über den Empfang von Orchesterklängen und menschlichen Stimmen. Die Zuteilung an Sendeminuten für die deutsche Minderheit wurde allerdings mehr als Instrument der Machtpolitik denn als Möglichkeit der Sympathiewerbung und staatsbürgerlichen Einbindung gesehen. Kaum jemand war sich bewusst, welche Bedeutung es hatte, dass mit dem Radio die Grenze zwischen öffentlichem und privatem Raum problemlos überwunden werden konnte. Musste man bis dahin einen öffentlichen Platz oder eine entsprechende Lokalität besuchen, um ein Konzert, einen Vortrag, eine Kundgebung zu hören, so konnte man sich jetzt zu Hause um den Radioapparat versammeln, wo immer er stand, in der Küche, im Wohnzimmer, ja sogar im Schlafzimmer. Und eine zweite Sache war neu: Eine Rundfunksendung konnte an der Staatsgrenze weder kontrolliert noch aufgehalten werden. Man konnte sie nicht wie eine Zeitung konfiszieren. Ihre Transporteure benötigten keinen Pass und kein Visum, einfach deshalb, weil Radiowellen unsichtbar sind.

Diese Wirkung wurde von keiner politischen Gruppierung schneller erfasst und konsequenter genutzt als von den Nationalsozialisten in Deutschland. Propagandaminister Goebbels bezeichnete den Rundfunk bereits kurz nach der Machtergreifung als „das allmodernste und [...] allerwichtigste Massenbeeinflussungsmittel“ (vgl. den Beitrag von Sarkowicz). Er ließ nicht nur starke Sender, sondern auch einen Volksempfänger bauen, den sich nahezu jede Familie leisten konnte. Die Hörer waren fasziniert von den Stimmen bekannter Schauspieler, der Musik berühmter Komponisten und den Liveberichten der Olympischen Spiele, und sie nahmen (gern) in Kauf, dass sich auch die NS-Ideologie ungehindert in ihren privaten Räumen ausbreitete.

Während Tschechen und Sudetendeutsche noch darüber stritten, wie viele Minuten in deutscher Sprache gesendet werden durfte, stellten die Bewohner der grenznahen Gebiete längst reichsdeutsche Sender ein, die nicht nur den ganzen Tag zu hören waren, sondern auch ein weitaus unterhaltsameres Programm boten. Was die sozialdemokratischen Mitglieder des „Freien Radiobunds“ 1933 kritisierten, dass die Prager deutsche Sendung „farblos und schwächlich“ sei (vgl. den Beitrag von Oellermann), bestätigte noch fünf Jahre später die tsche-

chische Journalistin Milena Jesenská, als sie schrieb, dass als „Gegengewicht“ zu reichsdeutschen Nazisendern lediglich „halbstündige deutsche Sendungen“ ausgestrahlt würden, die „größtenteils ungenießbar und unverdaulich“ seien (vgl. den Beitrag von Vaughan). Die tschechoslowakische Rundfunkpolitik offenbarte eine schwerwiegende Fehleinschätzung des neuen Mediums. Was machtpolitisch als Zuteilungsbeschränkung instrumentiert wurde, erwies sich faktisch als Bereitstellung eines Freiraums für den Empfang nationalsozialistischer Sendungen.

Diesen und anderen Zusammenhängen der Hörfunkpolitik war eine Konferenz gewidmet, die vom 28. bis 30. November 2013 im Prager Goethe-Institut anlässlich des 90-Jahres-Rundfunkjubiläums stattfand. Veranstaltet vom Münchener Adalbert Stifter Verein in Zusammenarbeit mit den Universitätsinstituten für Kommunikationswissenschaften und Journalistik sowie für germanische Studien der Prager Karls-Universität, mit Radio Prag (Auslandssendungen des Tschechischen Rundfunks) und dem Deutschen Rundfunkarchiv Frankfurt am Main, sprachen deutsche, tschechische, österreichische, britische und amerikanische Referenten über verschiedene Aspekte der Hörfunkgeschichte. Die im vorliegenden Band versammelten Beiträge entsprechen weitgehend den Referaten der Konferenz, wobei die Entwicklung der deutschsprachigen Inlandssendungen, die Rolle des Hörfunks bei der Sudetenkrise, die Weiterentwicklung während der NS-Okkupation sowie die Wirkung der Auslandssender von London und Moskau und die Gegenmaßnahmen der deutschen Protektorsbehörden besondere Schwerpunkte bilden.

Während Miroslav Krupička einen Überblick über die Entwicklung des Hörfunks von 1923 bis 1945 gibt, analysiert Eckhard Jürgens das deutsche Programm, das von dem Volksbildungsverein Urania gestaltet wurde, der auf Bildung und Kultur setzte, sich tagespolitischer Äußerungen zu enthalten versuchte und zum Schluss nationalsozialistisch unterwandert wurde. Thomas Oellermann beschreibt die Tätigkeit des von sozialdemokratischen Hörfunkfreunden in Teplitz-Schönau/Teplice gegründeten „Freien Radiobunds“, der sich kritisch mit dem Hörfunkprogramm auseinandersetzte und durch gemeinsam gebastelte Empfänger dafür sorgte, dass die teuren Geräte auch für Arbeiter zugänglich wurden. Andreas Morgenstern schildert die Tätigkeit des Stuttgarter Radiopioniers Rudolf Formis, der südlich von Prag den „ersten deutschen Untergrundsender“ gegen das Dritte Reich betrieb und im Januar 1935 von einem Agenten Reinhard Heydrichs ermordet wurde. Wie der Streit um einen eigenen deutschen Sender, den sogenannten Melniker Sender, im Frühjahr 1938 kulminierte, zeigt Petr Karliček am Beispiel von Karikaturen der Satirezeitschrift *Der Igel*, die der Sudetendeutschen Partei nahestand. Die Bilder demonstrieren anschaulich, wie

vergiftet die Atmosphäre zu dieser Zeit bereits war und wie sehr jede technische und organisatorische Panne als bewusste Schikane der tschechischen Behörden interpretiert wurde.

Die Sudetenkrise im Herbst 1938 entwickelte sich zu einem ersten Höhepunkt des Propagandakriegs im Hörfunk, der von den Nationalsozialisten mit äußerster Skrupellosigkeit geführt wurde. David Vaughan zeigt in seinem Beitrag, wie die sudetendeutschen Grenzbewohner vom reichsdeutschen Rundfunk mit einer Flut von Berichten über tschechische Gräueltaten überschüttet wurden, deren Lügenhaftigkeit keine Rolle mehr spielte, weil sie als Träger einer Stimmung fungierte, die den Anschluss vorbereitete. Welche Wirkung die Radioübertragung der Berliner Rede Adolf Hitlers wenige Tage vor dem Münchner Abkommen in Wien erzielte, beschreibt Wolfgang Duchkowitz in seiner Auswertung österreichischer Quellen. Die Rede wurde nicht nur in Wiener Zeitungen angekündigt, es wurden auch in Gaststätten, Kaffeehäusern, Kinos und auf öffentlichen Plätzen Empfänger und Lautsprecher aufgestellt, so dass die Übertragung zu einem kollektiven Hörerlebnis wurde, das den Verkehr zum Stillstand brachte und die Menschen zu einer lauschenden Masse verband (Public Listening im Jahr 1938).

Die Hörfunkpolitik zur Zeit des Protektorats führte zur sofortigen Entlassung jüdischer Mitarbeiter und unmittelbar nach Kriegsbeginn im September 1939 auch zur Konfiskation aller Radioapparate jüdischer Haushalte. Peter Richard Pinard schildert, wie die deutschen Protektoratsbehörden, die anfangs fast nur passiv mit dem Mittel der Zensur agierten, immer aktiver in die tschechische Programmpolitik eingriffen, ähnlich wie in anderen Kulturbereichen. Bis in die letzten Kriegsmomente wurde das Sendernetz weiter ausgebaut, so dass der Sender Pilsen noch im Dezember 1944 den Betrieb aufnehmen konnte und die Sender von Budweis und Iglau/Jihlava nach Kriegsende zur Verfügung standen. Die Rolle von tschechischen Kollaborateuren, die zumeist schon vor der Errichtung des Protektorats dem tschechischen Faschismus nahestanden und durch antisemitische Beiträge hervortraten, untersucht Jan Cebe. Pavel Suk befasst sich damit, wie der tschechische Rundfunk auf das Heydrich-Attentat im Mai 1942 reagierte, von der ersten Meldung am 27. Mai über die Ausrufung des Ausnahmezustands und die Bekanntmachung von Hinrichtungen bis zum 10. Mai, an dem die Zerstörung des Ortes Lidice verkündet wurde.

Die letzten drei Beiträge widmen sich den Exilsendungen in deutscher Sprache. Francis Raška geht auf die BBC-Vorträge von Wenzel Jaksch und die Auseinandersetzungen mit der tschechoslowakischen Exilregierung in London ein, die im Juni 1942 die Absetzung weiterer Sendungen bewirken konnte. Hans Sarkowicz erläutert, wie nach dem Beginn des Angriffs der Wehrmacht auf Russ-

land im Sommer 1941 Hitler dort wieder zum Staatsfeind Nummer eins wurde und Stalin die Einrichtung deutscher Sender bewilligte. Dazu zählten neben dem „Deutschen Volkssender“ und dem „Sender Österreich“ auch der „Sudetendeutsche Freiheitssender“, der gezielt Informationen über den Sudetengau verbreitete und nach der Vernichtung von Lidice zum aktiven Widerstand aufrief. Volker Mohn untersucht in seinem abschließenden Beitrag, wie die Protektoratsregierung auf die Exilsendungen reagierte und letztlich unzureichende Maßnahmen ergriff, die vom Einzug von Radioapparaten über lokale Hörverbote und die Einrichtung von Störsendern bis zur Verbreitung von Falschmeldungen durch prominente Sprecher reichten.

Die Herausgeber danken den Referenten für ihre Beiträge, die das Bild der Tschechoslowakei und des Protektorats um wertvolle Facetten erweitern, ebenso ihrer Kollegin Franziska Mayer sowie Franz Adam für die unermüdliche Unterstützung beim Lektorat und dem Verlag für die Publikation des vorliegenden Bandes. Ein besonderer Dank gilt der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, die die Publikation durch die institutionelle Förderung des Adalbert Stifter Vereins ermöglicht, und dem Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds, der sich an der Finanzierung der Konferenz beteiligte.

München, im Januar 2017
Peter Becher und Anna Knechtel

Die deutsche Sprache auf den Wellen des Tschechoslowakischen Rundfunks 1923–1945 und die Entstehung der Sendungen ins Ausland

- 1923 Mit dem 18. Mai begannen in der Tschechoslowakei regelmäßige Rundfunksendungen. Gesendet wurde von der Radiostation Prag-Kbely. Im Radiojournal gab es Börsennachrichten in deutscher Sprache, und bis zum Ende des Jahres 1923 wurden insgesamt siebeneinhalb Stunden deutsches Programm gesendet.
- 1925 Ab 25. Oktober werden nach Verstaatlichung der Gesellschaft Radiojournal regelmäßig Programme in deutscher Sprache gesendet. Dem Verwaltungsrat von Radiojournal war eine deutsche Beratergruppe zur Seite gestellt.
Der Tschechoslowakische Rundfunk vereinbart mit dem deutschen Volksbildungsverein Urania die Erstellung eines deutschen Programms, an dem sich auch andere Vereine beteiligen.
Sendungen in deutscher Sprache werden dreimal pro Woche, dienstags, freitags und sonntags ab 18.15 Uhr, ausgestrahlt, deren Dauer jeweils circa 30 bis 45 Minuten beträgt.
Auf dem Programm stehen sonntags Musik, dienstags Vorträge und freitags Poesie und Märchen. Hierbei treten Schauspieler des Deutschen Landestheaters in Prag ans Mikrophon sowie deutsche Literaten aus Prag und auch aus Deutschland.
- 1926 Ab 7. Februar wird täglich in deutscher Sprache gesendet, ein- bis zweimal pro Woche eine Stunde lang, ansonsten 15 Minuten. Die Meldungen der tschechischen Presseagentur ČTK werden in deutscher Sprache ausgestrahlt. Insgesamt wird im Laufe des ganzen Jahres 76 Stunden in deutscher Sprache gesendet.
- 1927 Insgesamt wird 129 Stunden in deutscher Sprache gesendet. Die Sendestation in Brünn strahlt ein eigenes deutsches Programm aus, der Sender Mährisch-Ostrau/Ostrava folgt 1930 mit einem eigenen deutschen Programm.

- 1928 Am 14. Dezember wird zum ersten Mal die Liveübertragung einer Oper aus dem Deutschen Landestheater in Prag gesendet.
- 1929 Das Programm in deutscher Sprache wird auf eine halbe Stunde täglich plus Nachrichten erweitert. Die deutsche Sendung erhält den Status eines fachlichen Rundfunks, ähnlich etwa wie der Arbeiterfunk, der Landwirtschaftsfunk und andere. Es werden eine Bücherschau sowie die Sendereihe „Unsere Heimat“ gesendet, im Literaturprogramm treten Max Brod, Oskar Baum und Otto Pick auf, sonntags wird überwiegend Musik gespielt.
- 1932 Eine Reihe „Deutsche Komponisten in Böhmen“, ein Hörspiel von Oskar Baum, Reportagen aus den Regionen werden gesendet. Als Musikprogramm wird oft das Programm der tschechischen Redaktion übernommen und in deutscher Sprache angesagt.
- 1933 Deutschland beginnt mit gezielten Sendungen in die Sudetengebiete. Es handelt sich dabei nicht um offensichtliche Propagandasendungen, sondern um ein vielfältiges Programmangebot, das ein Gefühl der Zusammgehörigkeit schaffen soll. Goebbels' Strategie feiert Erfolge.
- 1934 Das deutsche Programm wird erweitert auf jeweils 40 Minuten auf Prag I und Prag II.
- 1936 Um den wachsenden Spannungen in Europa zu begegnen, werden in den deutschen Sendungen Demokratie und tschechoslowakische Staatlichkeit betont. In den Sendungen treten Politiker und Minister auf, eine Sendereihe mit dem Titel „Aus dem kulturellen Leben der Sudetendeutschen“ wird ausgestrahlt, tschechische Klassiker werden gespielt. Während die deutsche Presse und deutsche Abgeordnete das deutsche Programm als nicht ausreichend kritisieren, fordern tschechische Nationalisten eine Kürzung der Sendezeit.
- 1937 Die deutschen Sendungen werden erneut ausgeweitet: Auf Prag I wird vormittags 15 Minuten gesendet, nachmittags 45 Minuten. Auf Prag II stehen 45 Minuten am Vormittag zur Verfügung. Zu Weihnachten richtet Präsident Edvard Beneš persönlich das Wort an die Hörer der deutschen Sendung.
- 1938 Die deutsche Sendung umfasst nun täglich etwa zwei Stunden, Brünn sendet täglich 30 Minuten, ebenso Mährisch-Ostrau. Am 1. Mai wird in Melnik/Mělník der neue Mittelwellensender Praha II als Gegenstimme zu den Sendungen aus Deutschland in Betrieb genommen; er sendet etwa 18 Stunden täglich.

Die deutschen Sendungen, die täglich auf Praha I ausgestrahlt werden, werden auf den Sender Praha II in Melnik übertragen, die Programme der Sender Brünn, Mährisch-Ostrau und Pressburg bleiben bestehen. Ab Juni wird Praha II als deutscher Sender bezeichnet, das deutsche Programmangebot wird deutlich vergrößert.

Zur Zeit der Münchner Krise wird das Programm des Senders Praha II mit den Sendungen auf Kurzwelle zusammengelegt, die deutschen Sendungen werden beendet; gesendet wird ein tschechisches Programm sowie fremdsprachige Nachrichten, vor allem deutsch und englisch.

Im Oktober gehen die meisten der 62 Angestellten des sogenannten deutschen Rundfunks zum Radiojournal, das deutsche Programm auf Praha II sendet jetzt 75 Minuten täglich.

Im Dezember wird die Sendezeit auf 90 Minuten täglich erweitert, es entsteht der Tschechisch-Slowakische Rundfunk.

Am 28. Dezember kommen Vertreter des Radiojournals (Ladislav Šourek), Vertreter des Propagandaministeriums und des Reichsfunks zusammen und beschließen die Beendigung aller politischen Sendungen, die der anderen Seite schaden könnten. Die deutsche Sendung auf Prag II soll weiterhin drei Stunden täglich senden, darüber hinaus sollen auch Brno und Bratislava weitersenden. Es wird gefordert, dass alle nichtarischen Angestellten aus den deutschen Sendungen entfernt werden.

Im Mai 1938 schildert die Journalistin Milena Jesenská die Lage in der Zeitschrift *Přítomnost*:

In unserer Zeit gestattet der Rundfunk jedem, in seiner Küche Konzerte, Unterhaltungssendungen, Sportreportagen – und natürlich auch Nachrichten zu hören. Fünf Jahre genügte es, am Knöpfchen zu drehen, und den Menschen im Grenzland schwappte die Naziideologie aus den deutschen Sendern direkt in die Wohnung. Es ist klar, daß sie den Sender einstellten, den sie auch verstanden! [...] und als Gegengewicht legten wir halbstündige deutsche Sendungen ein, die größtenteils ungenießbar und unverdaulich waren. Nun denn, heute sind sie perfekt geschult, müdegeredet, niedergeschrien, plappern Sätze nach

vom völkischen Raum und alle die Dinge, die man täglich in der Zeit nachlesen kann.¹

Die deutschen Sendungen, die in Prag produziert werden, gehen nicht auf die tatsächliche Lage in den Sudetengebieten ein, wo Not herrscht. Sie werden von Prager deutschen Intellektuellen, meist jüdischer Herkunft, zusammengestellt.

Dass die Haltung des Tschechoslowakischen Rundfunks insgesamt recht unflexibel ist, wird auch daran deutlich, dass man sich noch im Herbst 1938 unschlüssig ist, ob man auf Propaganda überhaupt mit Propaganda reagieren soll, obwohl am 21. September – nach Bekanntwerden, dass die Regierung der Abtretung der Sudetengebiete zustimmt – eine aufgebrachte Menge in das Rundfunkgebäude eindringt und einer der Demonstranten über das Rundfunkmikrofon eine Militärregierung fordert.

- 1939 Im Februar werden die deutschen Sendungen auf Praha II auf zwei Stunden täglich erweitert. Nach dem 15. März wird aus Praha II der Volksdeutsche Sender Melnik, der 18 Stunden am Tag deutsche Programme ausstrahlt; ein Teil des Programmes wird vom Reichsfunk übernommen. Die deutsche Sendung in Brünn sendet weiterhin drei Stunden am Tag. Der Slowakische Rundfunk wird selbstständig, und am 10. Juni entsteht der Tschechische Rundfunk (Český rozhlas); die Station Melnik wird in Reichssender Böhmen umbenannt und direkt dem Reichsfunk unterstellt.
- 1940 Zum 1. April wird der Tschechische Rundfunk als Sendergruppe Böhmen und Mähren Bestandteil des Reichsfunks.
- 1941 Die Bezeichnung lautet nun: Rundfunk Böhmen und Mähren.
- 1942 Der Melniker Sender heißt nun Sender Böhmen. Außer dem Melniker Sender sendet das, was vom tschechischen Rundfunk übriggeblieben ist, täglich fünf Stunden auf den Stationen Prag, Brünn und Mährisch Ostrau in deutscher Sprache. Diese Programmteile werden als Sendungen des Reichsfunks bezeichnet. Dieser Zustand bleibt bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges bestehen.
- 1945 Nach dem Krieg werden die deutschen Sendungen eingestellt. In den 1950er Jahren wird – neben der Entstehung deutscher Periodika und

1 Milena Jesenská: „Es wird keinen Anschluß geben I“. In: *Přítomnost*, 25. 5. 1938. Auch in dies.: „*Alles ist Leben*“. *Feuilletons und Reportagen 1919–1939*. Hrsg. von Dorothea Rein. Frankfurt am Main 1984, S. 161.

eines deutschen Theaterensembles – eine Sendung für die deutsche Minderheit eingerichtet (ab 4. Februar 1957). Heute werden einmal pro Woche 30 Minuten von den regionalen Rundfunkstationen Pilsen, Budweis und Nord (Aussig/Ústí nad Labem) ausgestrahlt.

Die Entstehung der Auslandssendungen

- 1932 Großbritannien und die Sowjetunion beginnen, auf Kurzwelle ins Ausland zu senden.
- 1933 Deutschland führt Kurzwellensendungen ein, in der Tschechoslowakei wird über eine Reaktion auf Goebbels' Propaganda diskutiert.
- 1934 Nachdem das Außenministerium feststellt, dass zum Zweck der Auslandspropaganda nach Deutschland, Ungarn, Italien und in die Sowjetunion die Einrichtung einer Kurzwellenstation notwendig ist, wird der Bau eines Kurzwellensenders in Poděbrady beschlossen, der mit 3,5 Millionen Kronen veranschlagt wird.
- 1936 Fertigstellung des Kurzwellensenders in Poděbrady, ab 31. August regelmäßige Sendungen.
Postminister Alois Tučný:

Der Sender in Pödebrady stellt eine Ergänzung des allgemeinen tschechoslowakischen Rundfunknetzes dar. Für sein Funktionieren ist die Rundfunkgesellschaft Radiojournal verantwortlich. Es ist selbstverständlich, dass die Station – ähnlich wie andere ausländische Kurzwellensender – vor allem staatliche Propagandanachrichten und Informationen für Ausländer in den wichtigsten Fremdsprachen ausstrahlen wird [...]. Die neue Kurzwellenstation hat aber auch eine andere Bedeutung: sie öffnet unserer Kultur, vor allem unserer Musik, die Tore zur Welt und ermöglicht uns, in einem edlen Wettstreit mit anderen europäischen Staaten zu zeigen, inwieweit wir zur Blüte der allgemeinen Bildung der Menschheit beitragen können.²

.....
2 <http://www.radio.cz/de/static/geschichte-von-radio-prag/beginn-der-auslandssendungen> (zuletzt abgerufen am 7.11.2016).

- 1936 Der Kurzwellensender sendet täglich sechs Stunden in zwei Blöcken: europäisch und amerikanisch. Das Programm besteht überwiegend aus Konzerten, die tschechisch, deutsch, englisch und französisch angesagt werden. Hinzu kommen noch Vorträge und Leserbriefsendungen, wodurch der Kontakt mit den Hörern gepflegt wird. Bis Ende 1936 erhält der Kurzwellensender 4400 Briefe, im darauffolgenden Jahr 14000 Briefe aus Europa und Übersee. Die Kurzwellenabteilung hat ihren Sitz in zwei Räumen des Rundfunkgebäudes, in dem acht Personen, mit Bohuslav Tvrđý an der Spitze, tätig sind.
- 1937 Das Programm des Kurzwellensenders erscheint im Wochenmagazin Radiojournal. Es besteht zu 75 Prozent aus Musiksendungen, zu 15 Prozent aus Nachrichten, je 5 Prozent entfallen auf Vorträge und die Presseschau.
- 1938 Das Kurzwellenprogramm wird auf neun Stunden täglich ausgeweitet. Nach der Münchner Krise wird es mit Praha II vereint. Als neue Sprachen kommen Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Ungarisch und Serbokroatisch hinzu.
- 1939 Erinnerung von Božena Danešová, Ansagerin der Kurzwellenabteilung, zu den Ereignissen vom März 1939:

Am 15. März saß ich im Studio und wartete auf das übliche Signal vom Sender Poděbrady. Das, was dann passierte, hatte keiner erwartet. Es klopfte und ein deutscher Offizier trat ein. Ich muss sagen, dass er höflich war. Er entschuldigte sich und erklärte, dass die Sendungen von Poděbrady eingestellt worden seien. Damit endete die Vorkriegszeit des Kurzwellensenders [...].³

Die Auslandssendungen in fremder Sprache werden eingestellt. Ab dem 26. März werden lediglich 2- bis 4-stündige Sendungen in tschechischer Sprache für die Landsleute in Nord- und Südamerika auf den Sendern OLR4A und OLR5A gesendet. Alle nichtarischen Angestellten müssen den Sender verlassen.

- 1947 Ab Januar werden Kurzwellensendungen in deutscher Sprache für Österreich und die Schweiz produziert.

.....
 3 <http://www.radio.cz/de/static/geschichte-von-radio-prag/am-vorabend-des-krieges> (zuletzt abgerufen am 7. 11. 2016).

Bis 1990 Von den 1950er bis zu den 1980er Jahren ist der Kurzwellensender ein wichtiges Instrument für die kommunistische Propaganda.

Ab 1990 Nach dem Jahr 1990 wird nur noch in sechs Sprachen gesendet, schließlich wird das Internet zum hauptsächlichen Sendeformat.

Übersetzung: Ivana Danisch

**„... eine Arbeit an den wahren Interessen
des Sudetendeutschums“
Der Deutsche Rundfunk der Tschechoslowakei zwischen
aktivistischen Idealen und Realität**

Das Zitat von der Rundfunkarbeit als einer „Arbeit an den wahren Interessen des Sudetendeutschums“¹ kennzeichnet eine historiographisch noch unzureichend diskutierte und reflektierte Entwicklung von Aufgabenstellungen und Zielen, die sich der Prager Deutsche Volksbildungsverein Urania im Rahmen seiner Funktion als Organisator des deutschsprachigen Minderheitenrundfunks in der Ersten Tschechoslowakischen Republik gesetzt hatte. Diese Entwicklung begann mit den anfänglichen Initiativen des Vereins für eine generelle Partizipation der Deutschen am tschechoslowakischen Rundfunkwesen im Jahre 1924 und endete mit erfolglosen Bemühungen, seine nationalsozialistische Unterwanderung abzuwehren, was letztlich auch zur Beendigung aller seiner Zuständigkeiten für den Rundfunk im Frühjahr 1938 führte.² In diesen Zeitraum fallen bedeutende radiotechnische Neuerungen sowie auch verschiedenste immaterielle und materielle Nutzungsvorstellungen für dieses Medium. Ihre direkten und indirekten Auswirkungen auf übergeordnete Konzepte und die politische Ausrichtung der deutschen Sendungen sind bislang weitgehend unbeachtet geblieben. Gerade die rundfunktechnischen Aspekte spielen für eine Beurteilung der über dieses Medium geleiteten politischen Beeinflussung der deutschen Minderheit in der Tschechoslowakei eine größere Rolle, als dies in den bisherigen Publikationen zum Ausdruck gekommen ist. Von Interesse ist hierbei vor allem der Empfang reichsdeutscher Sender innerhalb der Tschechoslowakei.

.....
1 Oskar Frankl (Hrsg.): *Der Deutsche Rundfunk in der Tschechoslowakischen Republik. Zum 20jährigen Bestand der Prager „Urania“ im Namen des Volksbildungshauses „Urania“ in Prag und mit Unterstützung der tschechoslowakischen Rundfunkgesellschaft.* Prag 1937, S. 31.

2 Bereits im Oktober 1937 soll die Urania davon unterrichtet worden sein, dass sie künftig nicht mehr an der Produktion deutscher Sendungen beteiligt sein würde, vgl. Alfons Adam: *Unsichtbare Mauern. Die Deutschen in der Prager Gesellschaft zwischen Abkapselung und Interaktion (1918–1938/39).* Essen 2013, S. 303. Ein Beleg für diesen (frühen) Zeitpunkt fehlt hier. Über eine zu erwartende Umorganisation der Deutschen Sendung wurde die Öffentlichkeit im Dezember 1937 informiert. Vgl. Eckhard Jirgens: *Der Deutsche Rundfunk der 1. Tschechoslowakischen Republik. Eine Bestandsaufnahme.* Frankfurt am Main u. a. 2005. Teil 1, S. 85 f.

So waren im innereuropäischen „Kampf um die Ätherwellen“³ zum Beispiel die Hörer des Senders Breslau unmittelbar von der Inbetriebnahme des polnischen Senders Katowice⁴ im Jahre 1927 betroffen. Durch die höhere Leistung der Kattowitzer Radiostation wurde der Empfang der Breslauer Programme in großen Teilen Schlesiens erheblich gestört. Im ‚Gegenzug‘ wurde 1928 die Sendeleistung in Breslau deutlich verstärkt, so dass der polnische Sender auf diese Weise wieder ‚übertönt‘ werden konnte.⁵ Diese Maßnahme, die selbstredend im Interesse der Hörer in der Provinz Schlesien selbst ergriffen wurde, wirkte sich jedoch auch auf das im Süden an Schlesien grenzende, zur Tschechoslowakei gehörende Sudetenschlesien aus. Die hier lebende deutschsprachige Bevölkerung war von Beginn des Rundfunkzeitalters an auf den Breslauer Sender angewiesen, denn dessen „Schlesische Funkstunde“ war (abgesehen vom Intermezzo des Senders Katowice 1927/28) die einzige Rundfunkstation, die man bis 1929, dem Jahr der Fertigstellung des Senders Mährisch Ostrau/Ostrava, in dieser Region empfangen konnte. Noch bis 1934, als die ersten deutschen Sendungen in Mährisch Ostrau produziert wurden, bot Breslau das einzige deutschsprachige Programm, das die sozial schwächeren sudetenschlesischen Hörer deutscher Sprachzugehörigkeit mit ihren damals noch immer weit verbreiteten Kristalldetektoren empfangen konnten. Doch auch die deutschen Programme des Ostrauer Senders vermochten es nicht, dieses Hörerverhalten zu verändern, da sie viel zu kurz waren, um ein deutschsprachiges Publikum an sich binden zu können.

Die Situation in Nordböhmen lässt sich ähnlich charakterisieren. 1932 ergab eine Umfrage der *Reichenberger Zeitung*, dass 91,4 Prozent der Leser dieses Blattes am liebsten reichsdeutsche Sender, dagegen nur 3,5 Prozent Prag hörten.⁶ Diese riesige Differenz wird man cum grano salis auf die gesamte sudetendeutsche Hörerschaft übertragen können,⁷ was nicht zuletzt auch daran lag, dass um 1932 die Massenproduktion von Radios mit Frequenzselektion einsetzte. Solche modernen Geräte, die eine Auswahl zwischen unterschiedlichen Pro-

.....
3 Vgl. David Vaughan: *Battle for the Airwaves (Bitva o vlny. Rozhlas v Mnichovské Krizi)*. Praha 2008.

4 Eröffnet am 4. 12. 1927.

5 Jürgens: *Der Deutsche Rundfunk* (wie Anm. 2), S. 404.

6 Alfons Adam: *Unsichtbare Mauern* (wie Anm. 2), S. 301. Der Prozentsatz von 91,4 Prozent soll in Reichenberg/Liberec auch 1938 noch identisch gewesen sein, vgl. Detlef Brandes: *Die Sudetendeutschen im Krisenjahr 1938*. München 2008 (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum; 107), S. 44. Die zitierte Quelle ist in der dazugehörigen Fußnote nur unvollständig wiedergegeben und im „Quellen- und Literaturverzeichnis“ (S. 329–340) gar nicht enthalten.

7 Ausnahmen sind allerdings die Prager Deutschen selbst, die sich zumeist nicht als Sudetendeutsche verstanden und für die aus vielerlei Gründen andere Präferenzen unterstellt werden können.